



BEI KNOPFDRUCK: STROM

*Teleimpulsgeräte (TIG), Telereizgeräte,
Stromimpulsgeräte, Elektrozugsgeräte,
Ferntrainer, E-Collar, Teletakt:*

*Es gibt viele Namen für die Halsbänder, die Hunde
durch einen gezielten Stromreiz erziehen sollen.*

*Seit mittlerweile sieben Jahren sind sie
offiziell verboten. Verschwunden sind sie
deswegen aus der Hundeszene nicht.*

Malamute-Mix Ronja jagt. Für ihr Leben gern. Sobald ihre immer auf Empfang gestellte Nase eine frische Hasenspur aufnimmt, ist es um sie geschehen: Das Gehirn ist „dicht“, im Jagdmodus. Kein akustisches oder optisches Signal schafft es dann, zu ihr vorzudringen. Nach jahrelangem, intensivem Training hat Ronjas Frauchen Anna (Name von der Redaktion geändert) aufgegeben. Gehorsamstraining, Schleppleine, natürlich Hundesport, sogar einen Jagdschein hat sie gemacht, um Ronja jagdlich ausbilden zu dürfen – der Trieb sei zu stark, bekam sie von den Trainern zu hören, selbst für Letzteres. Also bleibt Ronja an der Leine. „Versuchs doch mal mit Strom“, rät ihr eine Bekannte. Grundsätzlich ist Anna gegen den Einsatz von Ferntrainern, verboten sind sie ja ohnehin. Trotzdem kommt sie ins Grübeln: Was, wenn der Einsatz eines Teleimpulsgerätes Ronja für den Rest ihres Lebens Leinenfreiheit bescheren könnte? Die Versuchung ist groß.

Von schwach bis stark

So oder so ähnlich muss eine ganze Reihe von Hundeführern denken. Denn die Tierärztliche Hochschule Hannover (TiHo) schätzt in ihrer „Empfehlung zum tierschutzgerechten Einsatz von Telereizgeräten in der Hundeausbildung“, dass sich in deutschen Haushalten etwa 100.000

funktionsfähige Geräte befinden. Aber was sind das überhaupt für Geräte? Vor dem geistigen Auge erscheinen Bilder von gequälten Schäferhunden oder gestörten Jagdhunden, malträtiert mittels eines Stromhalsbandes. Schon der Name des oben genannten TiHo-Papiers verrät, dass es vielleicht auch anders gehen kann. Dieter Klein, Diplomingenieur für biomedizinische Technik an der Uni Münster und Hundeführer, kennt sich von Berufs wegen mit stromverarbeitenden Geräten für Menschen aus. „Aus fachlicher Sicht verstehe ich den Rummel um die Teleimpulsgeräte nicht. Moderne Teleimpulsgeräte sind von der Wirkung her vergleichbar mit TENS-Geräten, die in der Humanmedizin zur Schmerzbehandlung eingesetzt werden.“ Wie überall macht also auch hier die Dosis das Gift?

Alte Geräte wie das Modell „Teletakt“ der Firma Schecker fallen in den Bereich der Hochstrom-Impulsgeräte. Einzelimpulse erreichen hier eine Stärke von über einem Ampère. Mit solchen Ferntrainern können gefühlskalte Hundeführer in der Tat Szenarien wie oben beschrieben herbeiführen. Moderne Telereizgeräte hingegen werden als Niedrigstrom-Impulsgeräte hergestellt. Ihre Stromimpulse liegen im Bereich zwischen 30 bis 100 Milliampère. Das Ziel dieser Geräte ist es nicht, dem Hund Schmerz zuzufügen, sondern ihn durch einen kribbelnden Impuls aus einer Reizlage herauszuholen und an das Gelernte zu erinnern.

**In das blaue Halsband ist das Empfänger-
teil des dezent designten modernen Teleimpuls-
gerätes integriert.**

**Bei dem hier gezeigten Hund kam das
Teleimpulsgerät nicht zum Einsatz, er
trägt es lediglich zu Anschauungszwecken.**

Foto: Adina Lietz

Solange das Benutzen verboten, der Besitz aber legal ist, bleibt unqualifiziertes Herumwurschteln möglich.

Zum Vergleich: Humanmedizinische Geräte zur Schmerztherapie und zum Muskelaufbau arbeiten mit bis zu 100 Milliampère. Auch der Selbstversuch zeigt: Die Skala reicht von einem fast unmerklichen Kribbeln bis zu einem kurz andauernden, piekenden Reiz. Die Wirkung jedes Geräts, vor allem jede Kombination eines Gerätes mit einem bestimmten Hund, ist dabei anders. Auch die Andruckstärke der Elektroden und die Beschaffenheit des Fells sowie die Luft- bzw. Hautfeuchtigkeit spielen eine große Rolle.

Das Messer in der Hand des Affen

Also alles nicht so schlimm? Ja und nein. Denn prinzipiell sind die neuen Geräte tatsächlich nicht darauf ausgelegt, einem Hund gravierende körperliche Schmerzen zuzufügen, dank Niedrigstrom und Impulsdauerbegrenzung. Eine Studie von Dr. Imke Böhm aus dem Jahr 2009 kam sogar zu dem Ergebnis, dass die teilnehmenden Hunde auf einen fachgemäß eingesetzten Stromimpuls mit weniger Stress reagierten als auf einen Leinenruck.

Trotzdem kann man mit Teleimpulsgeräten beim Hund immens großen Schaden anrichten – dann nämlich, wenn sie unsachgemäß angewendet werden. Dr. Esther Schalke berichtet in einem Artikel, erschienen in der Deutschen Tierärztlichen Wochenschrift Nr. 115: „Stichnoth (2002) fand heraus, dass der Einsatz von Stromimpulsgeräten bei richtiger Anwendung zu keiner erheblichen Belastung der Tiere führte. (...) Bei falscher Anwendung der Geräte hingegen waren die Tiere erheblich belastet und verknüpften sogar die Umgebung mit der Strafe selbst.“ Hundetrainer Holger Schüler weiß nur Negatives über TIGs aus seinem Trainingsalltag zu berichten: „Ich habe leider Hunde vorgeführt bekommen, die mit diesem Gerät ‚versaut‘ wurden. Bei dem einen war es so: Immer, wenn er sich weiter als drei Meter von dem Herrchen entfernte, hat er sich

auf den Boden geschmissen. Der Einsatz von Telereizgeräten kommt für mich in der Hundeerziehung nicht in Frage, da damit dem Hund gewollt oder ungewollt Schmerzen zugefügt werden können.“

Oft wird behauptet: „Solche Dinger sind doch nur was für faule Hundeführer, die eine ‚Fernbedienung‘ für den Hund wollen.“ Gerade das sind sie aber nicht. Ein Vierbeiner muss bereits sorgfältigst ausgebildet sein, bevor ein Ferntrainer überhaupt erst zur Anwendung kommen kann. Auch das Timing mit einem Teleimpulsgerät ist nicht ganz einfach und erfordert Übung. Zudem muss der Einsatz langfristig vor- und nachbereitet werden. Mal eben aufs Knöpfchen drücken und der Hund „funktioniert“: Fehlanzeige. Um die Wirkungsweise eines Ferntrainers verstehen zu können, ist auch ein Minimum an Gerätekunde nötig. All dies konnte man früher in Sachkundelehrgängen lernen. Heute gibt es sie nicht mehr, denn der Einsatz der Geräte ist verboten. Da aber der Verkauf legal ist, setzen die Besitzer das Gerät oft nach Bauchgefühl und Gutdünken ein. Genau an dieser Stelle wird die Sache oft wieder tierschutzrelevant.

Die unsichtbare Leine für „Arbeiter“

Besonders Hundeführer mit triebstarken Hunden, die für den Arbeitseinsatz in hohen Reizlagen ausgebildet werden, hatten an dem Verbot der Telereizgeräte zu knacken. Hier sind vor allem Jäger und Diensthundeführer, zum Beispiel bei Polizei und Bundeswehr, aber auch Schäfer zu nennen. Echte Alternativen, um einen präzisen Abbruch auf Entfernung ohne Verbindung zum Hundeführer zu erzielen, gibt es nicht. Warum also versuchen Polizei, Bundeswehr und die Jägerschaft nicht, die Option im Gesetz zu nutzen? Denn darin steht, dass Ausnahmeregelungen in den einzelnen Bundesländern im Prinzip möglich sind. Weder der Jagdgebrauchshundeverband noch die Bundeswehr woll-

ten dazu einen Kommentar abgeben, um etwaige Entwicklungen auf politischer Ebene nicht zu beeinträchtigen. Auch die Polizei äußerte sich nicht: Es handele sich um interne Angelegenheiten.

Legalisieren: Ja oder nein?

Wie geht es also weiter? „Gar nicht!“, mutmaßt Dr. Esther Schalke, Mitglied der Tierenschutzkommission der TiHo Hannover, die 2006 gemeinsam mit vielen anderen Experten um Rat gefragt wurde. Auch aus allen anderen Lagern hört man nur: „Es bewegt sich nichts.“

Wie könnte eine Lösung aussehen? Solange das Benutzen verboten, der Kauf aber legal ist, wird ein unqualifiziertes Herumwurschteln mit diesen stark erklärungsbedürftigen Geräten möglich sein. Die logische Folgerung wäre also, auch den Verkauf bzw. Besitz von Telereizgeräten zu verbieten. Die Alternative: Der Einsatz von Niedrigstrom-Teleimpulsgeräten wird unter strengsten Auflagen legalisiert, der Erwerb zum Beispiel nur durch Vorlage eines (ruhig sehr teuren) Sachkundenachweises ermöglicht.

Einige Amtsveterinäre, die als Gutachter in TIG-Fällen zu Rate gezogen werden, schlagen eine dritte Variante vor, nämlich zwei Gruppen von Geräten herzustellen: Sogenannte blaue Teleimpulsgeräte für jedermann, die nur über die Funktionen „Piep“ und „Vibration“ verfügen. Und rote Geräte mit Niedrigstrom, die jedoch ausschließlich Trainer für Problemhunde verwenden dürfen. Für alle Nutzer aber müsste gelten: Nichts geht ohne Sachkundeschulung und -nachweis! Selbst mit so einer Prüfung sollte der Einsatz von TIGs das allerletzte Hilfsmittel sein, das in einer Hundeausbildung zum Einsatz kommt: Dann, wenn alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft wurden. 

DIE AUTORIN

Adina Lietz ist Diplom-Sportwissenschaftlerin. Seit rund zehn Jahren arbeitet sie als freie Autorin mit den Schwerpunktthemen Hund, Sport und Jagd.